

Die Schützlinge der „Mutter Gottes vom Berge Karmel“ erkennt man am Skapulier. Dem wachsenden Verkehr in unsern Großstädten konnten die Pferdebahnen nicht mehr entsprechen; Kabel-Linien traten an ihre Stelle. Aber auch diese Besserung genügte nicht der rastlosen Sucht nach Erwerb und Zeiterparniß. Bald rasselten die elektrischen Wagen auf den Eisenschienen dahin. Die Zeiten wurden aber nicht besser, trotzdem die Menschen geschäftiger schienen. Dagegen forderten diese Blitzwagen viele Opfer. Die ungewöhnliche Schnelligkeit ihrer Fahrt, wurde namentlich Anfangs von Passanten nicht gebührend geschätzt und sie küßten Manche beim Uebererschreiten der Geleise Glieder und Leben ein. So wurde eines Abends am Broadway in N. eine bejahrte Frau vom sogenannten Ruffänger einer Car erfaßt, auf die Seite geschleudert und tödlich verletzt. Ein Polizist und mehrere Männer trugen die Vermisste nach einer nahegelegenen Apotheke. Mit Schrecken sahen die Umstehenden, daß sie dem Tode nahe war. „Ruft einen Priester; sie ist eine Katholikin, sie trägt ein Skapulier“, wendete sich der Polizist an die Umstehenden. Und wirklich, zwischen den Fugen des zerrissenen Kleides gewahrte man das vom Blut der Greisin getränkte Skapulier von „Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel“.

Ein Hochw. Pater des nahegelegenen Redemptoristen-Klosters war rasch zur Stelle, hörte die Beichte der Sterbenden, spendete ihr die hl. Oelung und reichte ihr die hl. Waggzehung. Unmittelbar darauf schloß die Frau für immer die Augen.

Maria verläßt ihre treuen Kinder nicht im Tode.—Durch die blühende Landschaft eilte der Eisenbahnzug dahin, als könne er nicht rasch genug zum Ziele kommen. Mit ihm zogen die Gedanken der Reisenden, die sich mit Alltagsorgen oder künftigen Erdenfreuden beschäftigen mochten. Polternd ging es über Brücken und Viadukte, durch Tunneln und lachende Thäler. Da, plötzlich, ein gewaltiger Stoß und Ruck, ein Splintern

und Krachen, ein Fallen und Stürzen und ein Schrei hundertstimmig, in Schrecken und Todesfurcht ergellend und Mark und Bein erschütternd. Und Alles dies das Werk eines Augenblickes, eines Momentes, unerwartet und blitzschnell. Der Zug war entgleist und einen Graben hinabgestürzt. Die noch lebten, lagen, wie von Entsetzen gelähmt unter Trümmern, der Ruf „Feuer“ überlante auf einmal das Röcheln der Sterbenden und Wimmern der Verwundeten. Der Selbsterhaltungstrieb brachte schnellig Alle zum Bewußtsein ihrer Lage. Manche, die Zeugen der Katastrophe waren, kamen rasch herbei und schnell entsaltete sich ein eifriges Rettungsweik.

„Ist ein Priester hier?“ rief eine Stentorstimme. „Ja“, antwortete Rev. J. L., C. S. S. R., ein uns wohlbekannter Ordensmann, der an Bord des unglücklichen Zuges ein Passagier war und mit ungefährlchen Verletzungen sich aus dem Chaos zog. Er wurde schnell zur Lokomotive geführt, deren Führer, schrecklich verstümmelt, zur Seite lag. Rasch kniete der Priester bei ihm nieder, hörte die Beichte des Sterbenden und wie dieser noch mit zitternden Lippen beifügte: „Ich trage seit vielen Jahren das Skapulier der lieben Mutter Gottes und so oft ich meinen gefährlichen Dienst antrat, küßte ich es und empfahl mich in kurzem Gebete dem Schutze der Allerheiligsten Jungfrau. So auch heute. Und meine Mutter hat mich in der letzten Stunde nicht verlassen.“ Tiefbewegt ertheilte der Pater dem Braven die Absolution und während der Schlußworte des Grußes „Gelobt sei Jesus Christus“ hauchte dieser seine fromme Seele aus. Das bestätigende „Amen“ tönte wohl schon in der Ewigkeit nach.

Wird die Lust auch trüb und trüber,
Wandellos bleibt Gottes Huld.
Leide nur, es geht vorüber,
Wenn du Eins gelernt: Geduld.

Der Liberalismus ist eine Todsünde und zwar die schlimmste unserer Zeit.